

Kopf der Woche

Exkursion an Twistesee

Maik Sommerhage (34) kommt aus Bad Arolsen und arbeitet beim Naturschutzbund-Landesverband. Er hört gern Rockmusik oder greift zum Kochlöffel und kocht mediterrane Gerichte.



Maik Sommerhage

Bad Arolsen/
Wetzlar

Wie sieht für Sie ein perfekter Tag aus?

Es gibt viele Versionen! Eine: Früh aufstehen, eine ausgiebige und lange ornithologische Exkursion in das Naturschutzgebiet Twisteseevorstau, im Anschluss lange frühstücken, Familie und Freunde treffen, gemeinsam kochen und den Tag bei einem Glas Wein am Kamin ausklingen lassen.

Freunde und Bekannte schätzen Sie, weil ...

ich meine Meinung sage, auch wenn man unterschiedlicher Meinung ist, das in einigen Bereichen auch gerne bleiben kann.

Sie erhalten 5 000 Euro geschenkt, müssen Sie aber in fünf Stunden wieder ausgeben. Sie dürfen es nicht aufs Konto legen oder verschenken. Was machen Sie mit dem Geld?

Ein Stück Land kaufen und naturschutzfachlich umgestalten. In Outdoor-Geschäften, da spreche ich aus Erfahrung, kann ich aber auch in kürzester Zeit viel Geld lassen.

Was verstehen Sie unter Erfolg?

Das kann ganz einfach sein: Menschen bzw. mein Gegenüber verstehen, was ich meine, und erkennen an, woran ich glaube, ändern ihre Sicht auf Dinge.

Ich kann auf alles verzichten, nur nicht auf ...

Meine Familie, Freunde, zudem natürlich auf Spektiv, Fernglas, Kamera und Laptop.

Mit welchem Gericht kann man Sie kulinarisch besonders locken?

Mit frischem Schollenfilet mit Bratkartoffeln, direkt an der Nordsee, aber auch mit italienischer Küche.

Welche Musik hören Sie am liebsten?

Coldplay, Lamb, David Gray, sehr gerne aber auch Jazz.

Was ist das früheste Erlebnis aus Ihrer Kindheit, an das Sie sich noch erinnern können?

Kinderwagenperspektive, ein Waldspaziergang mit meinen Eltern.

Ich möchte unbedingt noch ...

da reicht der Platz nicht! Wie heißt es so schön: „Mein Haus, meine Yacht...“ Nein, im Ernst: Beruflich wie privat gibt und gilt es jeden Tag viel zu erreichen, daraus könnte man also eine HNA-Serie machen.

Wenn Sie für einen Tag Bürgermeister in Ihrem Ort wären, was würden Sie machen?

Da muss ich schmunzeln, insbesondere im Zusammenhang mit der Diskussion um den Windpark im Stadtwald Mengerlinghausen. Ich würde anstatt 15 Windkraftanlagen nur vier bauen, also die umsetzen, die naturschutzfachlich zu vertreten sind! Darüber hinaus würde ich in Regionalentwicklung und die Vermarktung regionaler Produkte investieren.

Was war die wichtigste Entscheidung in Ihrem Leben?

Hauptamtlich beim NABU Hessen zu beginnen. Ich freue mich jeden Morgen auf die Arbeit und meine Kollegen. Auch wenn die Themen, die zu bearbeiten sind, nicht immer einfach sind. Darüber hinaus: Privates soll privat bleiben.

Meine größte Schwäche ist ...

eine große Portion Idealismus mit großem Wissensdurst auch über Kindertage hinaus nicht verloren zu haben.

Meine größte Stärke ist ...

eine große Portion Idealismus mit großem Wissensdurst auch über Kindertage hinaus nicht verloren zu haben.

Foto: nh
BEITRAG RECHTS



Uferschwalben: Nach mehrjähriger Abwesenheit sind die eleganten Flieger im Kreis wieder heimisch geworden. In einer Sandgrube bei Lütersheim brüten 110 Paare.

Foto: dpa

Schwalben in der Grube

Einzige Uferschwalben-Kolonie im Landkreis Waldeck-Frankenberg bei Lütersheim

LÜTERSHEIM/VOLKMARSEN. Mit acht Paaren fing es 2008 an, inzwischen brüten 110 Uferschwalben-Paare in einer Sandgrube bei Lütersheim. Der Bad Arolser Naturschützer Maik Sommerhage hatte die Population 2009 erstmals entdeckt. Mit Spannung verfolgt er die Entwicklung der einzigen Uferschwalben-Kolonie in Waldeck-Frankenberg.

2010 hatten die meisten Brutpaare die Sandgrube verlassen und waren in die Ziegelei nach Volkmarsen umgezogen. In diesem Jahr stellte Sommerhage die umgekehrte Entwicklung fest. In der Ziegelei, wo er im vergangenen Jahr 47 Brutröhren gezählt hatte, fand er keine Uferschwalben mehr. Dafür stieg der Bestand

in der Lütersheimer Sandgrube auf 110 Paare.

Dabei sah es zunächst gar nicht gut aus, denn die Vögel ließen lange auf sich warten. Vermutlich wegen schlechten Wetters im Mittelmeergebiet trafen die ersten, wenigen Paare in der ersten Mai-Woche ein. Erst 14 Tage später gab es noch „einen richtig ordentlichen Schwung“, erzählt Sommerhage, der beim Naturschutzbund-Landesverband in Wetzlar arbeitet.

Nach seiner Beobachtung finden die Vögel am Twistesee und auf den extensiv bewirtschafteten Flächen um Lütersheim gute Futterbedingungen. Seit 40 Jahren hat es keine so große Kolonie mehr im Kreis gegeben, hat Sommerha-

ge herausgefunden.

Froh ist er, dass der Sandgruben-Besitzer mitzieht und die Kolonie bei Arbeiten schont. „Der Besitzer freut sich mit uns“, sagte Sommerhage. Gemeinsam wurde bereits überlegt, wie Steilwände für die Vögel erhalten oder geschaffen werden können. Uferschwalben brauchen Steilwände, in denen sie ihre Brutröhren anlegen können.

Noch zwei andere, im Kreis bisher sehr ungewöhnliche Arten hat Sommerhage im Raum Lütersheim/Volkmarsen beobachtet. Bei Lütersheim scheinen sich die Orpheusspötter zu etablieren. Dieser Singvogel breitet sich im Zuge des Klimawandels weiter aus.

Sommerhage hatte die Orpheusspötter erstmals im Landkreis bei Lütersheim gefunden. In diesem Frühjahr stellte er zunächst drei singende Männchen fest. In den vergangenen Tagen konnte er allerdings nur noch zwei Paare beobachten, die für ihren Nachwuchs dort Futter suchten.

Im Wandetal zwischen Volkmarsen, Herbsen und Kulte hat der Arolser Ornithologe das größte Brutvorkommen im Landkreis der Wiesenschafstelze gefunden. 18 Brutpaare hat Sommerhage dort gezählt. Bisher wurden die Tiere nur vereinzelt im unteren Edertal als Brutvogel registriert. (ber)

KOPF DER WOCHE